

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/3 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.3.63923

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Wehler reprend l'expression d'une «voie en zigzag vers Auschwitz», tout en estimant qu'il y a un ordre secret de Hitler au printemps 1941. Il note que la terreur s'accroît avec la perte de moral après Stalingrad, mais que les réactions à la tentative de putsch de juillet 1944 montrent que les Allemands n'ont pas encore abandonné leur Führer. Et il conclut que le succès de Hitler est le fruit de la rencontre entre un homme charismatique et une société en attente du messie. Son pouvoir n'est pas le résultat d'une terreur efficace, mais de cette rencontre.

Dans la quarantaine de pages consacrées aux «conséquences de la guerre totale perdue», Wehler fait le bilan des pertes et coûts de la guerre, de la politique de dénazification, des éléments endogènes et exogènes favorables à la reconstruction économique. Il rejette les thèses d'une *Stunde Null* ou d'une restauration, et insiste sur les conditions favorables d'un nouveau départ démocratique pour l'Allemagne de l'Ouest: l'élite noble est-elbienne écartée, la fin des disparités régionales avec la perte de l'Est agricole, la disqualification de toute dictature et de la voie allemande vers la modernité. C'est surtout la fin des valeurs militaires et du nationalisme qui ont été un élément structurel de continuité depuis la fondation du Reich, un nationalisme remplacé comme force d'intégration par l'enthousiasme européen, puis par la solidarité de l'État de droit et de l'État social. C'est la fin du *Sonderweg* allemand qui s'est ouvert avec la crise de la «double révolution» allemande, surmontée par le pouvoir charismatique de Bismarck.

Il est toujours délicat de faire la critique d'une synthèse d'une telle ampleur, s'appuyant sur de vastes dépouillements bibliographiques. On peut énumérer des lacunes (références bibliographiques en notes difficilement utilisables, absence de la dimension régionale, mises au point historiographiques trop rares, en particulier pour la période nazie), critiquer une conception de la culture qui se réduit pour l'essentiel à ses aspects institutionnels, relever des simplifications excessives (sur les relations «consensuelles» entre la population et Hitler, sur la chronologie de la «solution finale»), ou l'absence de véritable comparatisme alors que l'on soutient la thèse d'un *Sonderweg*. L'auteur a sans doute une connaissance moins intime de la période, qui le conduit à durcir ses thèses et à être moins nuancé dans ses analyses que pour la période du *Kaiserreich*. Mais toute synthèse implique des choix en fonction du point de vue adopté pour analyser et «reconstruire» le passé, et le rendre intelligible. Ce qu'on peut cependant critiquer, c'est une vision en définitive trop déterministe d'une Allemagne qui semble condamnée à son *Sonderweg* et à l'issue du nazisme depuis 1862–1890. L'histoire allemande n'apparaît pas suffisamment dans toute sa complexité, toujours ouverte à d'autres solutions et à d'autres destins. C'est sans doute le problème de toute histoire qui privilégie trop les aspects structurels, même si elle les transpose, comme le fait Wehler, dans le domaine de la politique par le biais du nationalisme.

Christian BAECHLER, Strasbourg

Theo BALDERSTON, *Economics and Politics in the Weimar Republic*, Cambridge (Cambridge University Press) 2002, VII–123 S. (New Studies in Economic and Social History, 45).

Balderstons knapper Überblick zur Wirtschaftsgeschichte der Weimarer Republik – der Titel ist insofern etwas irreführend, weil die politische Geschichte, wie der Autor im Vorwort selbst erklärt, weitgehend unterbelichtet bleibt (S. VI) – erhebt lediglich den Anspruch, die reichhaltige Forschungsliteratur zum Thema zusammenzufassen und einer kritischen Bewertung zu unterziehen (S. VI). Er konzentriert sich dabei auf fünf zentrale Aspekte, nämlich die Folgen der Demobilisierung und der Novemberrevolution, den Versailler Vertrag – und dabei insbesondere auf das ökonomisch relevante Problem der Reparationen und Deutschlands Leistungsfähigkeit –, die Inflation, die wirtschaftliche Entwicklung der Jahre 1924 bis 1929 und schließlich die Weltwirtschaftskrise der Jahre 1928 bis

1932. Die einzelnen Abschnitte sind dabei gleich strukturiert: einem kurzen Überblick über die Ereignisse folgt die Darstellung und die kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen, oft konkurrierenden wissenschaftlichen Erklärungsansätzen.

Das Werk erfüllt den Anspruch, einen ersten Einblick in verschiedene Probleme der Wirtschaftsgeschichte der Weimarer Republik zu geben, mehr allerdings nicht. Der an dem Thema Interessierte wird nicht umhin kommen, sich mit den Arbeiten Gerald D. Feldmans zur Inflation oder Harold James' und Albrecht Ritschls zur Wirtschaftskrise, um nur wenige Beispiele zu nennen, zu befassen. Das Buch hilft aber dem mit dem Thema unvertrauten Leser, einen Zugang zu der umfassenden Forschungsliteratur zu gewinnen. Allerdings sind die Literaturangaben für die politische Geschichte der Weimarer Zeit zu knapp – zumal Balderston ja gerade anstrebt, den »ökonomischen Kontext der großen politischen Probleme« (S. VI) zu erhellen. Hier wäre ein Hinweis auf die Monographien Heinrich A. Winklers, Hagen Schulzes oder Hans Mommsens sicherlich hilfreich gewesen.

Ausbaufähig ist sicherlich auch das Glossar. Hier wäre der Verzicht auf einige Stichwörter, die sich mit einem Nebensatz im Text einfach erklären ließen (vgl. die Einträge »Reichstag« und »Reichsbank« auf S. 105) zugunsten umfangreicherer Erklärungen anderer Stichwörter (vgl. etwa die etwas dürftige Definition von »Kartell(e)«, S. 103) hilfreich gewesen.

Auffällig ist auch die Auslassung einiger Problemfelder, die m. E. zur Erklärung einiger politischer und wirtschaftlicher Aspekte der Weimarer Republik wesentlich sind. Dies ist jedoch weniger Balderstons Darstellung, sondern vielmehr der relativen Vernachlässigung dieser Gebiete durch die Forschung geschuldet, deren Stand der Autor ja zusammenfaßt. So kommt zum Beispiel die Landwirtschaft zu kurz. Der Autor widmet ihr auf S. 76 im Zusammenhang mit der Frage, ob sich die deutsche Wirtschaft in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre in einer Normalisierungs- oder Stagnationsphase befand, gerade einen Absatz. Die Agrarkrise hatte aber nicht zu unterschätzende gesamtwirtschaftliche Folgen, weil daraus binnenwirtschaftlich ein großer Nachfrageausfall resultierte (immerhin war zu dieser Zeit noch ein knappes Drittel der deutschen Erwerbsbevölkerung in der Landwirtschaft tätig!). Auch politisch ist die schlechte Lage der deutschen Bauern – im Zusammenhang mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus – bedeutsam. Andere Auslassungen betreffen unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung des Mittelstandes, die neben der Forschung über die Kartelle und Großkonzerne, der im 4. Kapitel einige Seiten (vgl. S. 65–76) gewidmet werden, sicherlich zu unrecht in den Hintergrund des wissenschaftlichen Interesses tritt. Fragen des Außenhandels und der Außenwirtschaftspolitik bleiben ebenso weitgehend ausgeklammert, bis auf wenige Andeutungen auf das insgesamt protektionistische Klima der Weltwirtschaft in den zwanziger Jahren, z. B. auf Seite 12. Dabei fehlen aber Hinweise auf das infolge des Krieges durcheinander geratene Weltwährungssystem, das teilweise für diesen Protektionismus verantwortlich zeichnete. Auch diese beiden letztgenannten Aspekte sind wichtig für die Erklärung der relativ schlechten wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands während der Weimarer Republik, die wiederum nicht unerheblich zum Scheitern des demokratischen Systems in Deutschland beigetragen hat. Die Frage der Außenwirtschaftspolitik ist aber auch deshalb von Interesse, weil Deutschland dort, anders als in anderen Bereichen der Wirtschaftspolitik, zumindest bis zum Anfang der 1930er Jahre ein relativ stringentes Konzept entwickelte, damit aber vor allem am internationalen Widerstand scheiterte.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Balderston eine knappe, einführende Darstellung der aktuellen Forschung über die Wirtschaftsgeschichte der Weimarer Republik gelungen ist, deren Defizite vor allem Auskunft über den aktuellen Stand der Forschung geben.

Ralph BLESSING, Sunnyside/NY